

# Haiku – Poesie in einem Atemzug

Von GÜNTER STILLER

*„Der alte Teich –  
ein Frosch springt hinein,  
das Geräusch des Wassers.“*

Haiku-Zeit in Hamburg!

Heute Abend um 20 Uhr werden sich Kenner und Fans des Haiku im Literaturhaus zu Lesungen über das japanische Miniaturgedicht treffen, das die Welt erobert hat. Dann wird auch das eben zitierte Ur-Haiku des großen Matsuo Basho (1644-1694) im Mittelpunkt stehen, von dem die Hamburgerin Sabine Sommerkamp, selbst eine Großmeisterin dieser weltweit meist genutzten Gedichtform, weiß: „Wenn Sie das einem Japaner sagen, öffnen sich die Türen seines Herzens.“

Sabine Sommerkamp, die über „Der Einfluss des Haiku auf Imaginismus und jüngere Moderne“ promoviert hat, sieht das Kurzgedicht, eine Art Geheimcode des Herzens wohl, als ein „Denk- und Mitteilungsmuster, dessen der Japaner sich zeitlebens bedient“. 1000 Haiku-Zeitschriften erscheinen in Japan, rund fünf Millionen Haikus werden dort pro Jahr „produziert“. Direktoren und Arbeiter widmen sich lebenslang diesem geheimnisvollen Dreizeiler, der selbst an US-Universitäten und -Schulen gelehrt wird.

In Deutschland ging der erste Preis des „Kinder-Haiku-Wettbewerbs“ der Deutschen Haiku-Gesellschaft (rund 1400 Einsendungen!) an den zwölfjährigen Felix Hempel aus Cottbus. Er



Sabine Sommerkamp ist Haiku-Dichterin und Honorarkonsulin von Lettland.

Foto: PRIVAT

dichtete folgende Zeilen:

*„Warum zittere ich –  
wenn die Dunkelheit das Schwarz  
weit übers Land wirft?“*

17 Silben – die Länge eines Atemzuges – darf und muss ein Haiku haben, drei Verszeilen à 5 – 7 – 5 Silben, ein Versfall, dem die Übersetzungen nicht immer gerecht werden können. Haiku –

eine Weltmacht: John Neumeier, der Ballettfürst, startete sein Hamburg-Debut anno 1973 mit einem Haiku-Ballett. Japans Ex-Ministerpräsident Nakasone schickte nach einem Besuch an der Berliner Mauer dem deutschen Kanzler Helmut Schmidt, wie dieser in „Menschen und Mächte“ schrieb, dieses Gedicht:

*„Wind im grünen Mai –  
die Mauer in den Herzen  
bläst er nicht nieder.“*

Helmut Schmidt wiederum berichtete unserer Haiku-Dichterin Sabine Sommerkamp von dem „besonderen Vergnügen“, das es ihm bereitet habe, „Ihre Arbeiten auf dem Feld einer japanischen Gedichtform zu lesen, die ich sehr schätze und bewundere“. Unter ihnen fand er auch dieses Gedicht:

*„Vom kahlen Baume  
fliegt die Krähe krächzend fort  
– Wintereinsamkeit.“*

Oder:

*„Vom Mond beschienen –  
der letzte Apfel am Baum.  
Wird er reif heute Nacht?“*

Unvergesslich auch das berühmte Haiku von Matsuo Basho über den Massentod in der Schlacht von Hairaizumi (1189):

*„Sommergras im Wind –  
nichts weiter ist geblieben  
von der Krieger Traum.“*

Der Abendblatt-Reporter freut sich dagegen über dieses Sommerkamp-Special:

*„Schwerer Fliederduft –  
das Hamburger Abendblatt  
noch ungelesen.“*